



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Historische Wanderungen durch Paderborn

Greve, Franz J.

Paderborn, 1912

Die katholische Knaben-Freischule zu Paderborn.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8540

Gegen vier Uhr trafen Sr. hochfürstl. Gnaden unter Paradierung des ganzen Korps mit einem ansehnlichen Gefolge daselbst ein. Nachdem das Korps ein kleines Militärisches Manöver, das selbst Kennern gefallen, gemacht hatte, wurde es auf höchsten gnädigsten Befehl bis zum Überfluß mit Wein nochmal bewirthet und mit Musik ergötzt.

Sr. hochfürstl. Gnaden geruheten gegen 7 Uhr mit Ihrem Gefolge nach Neuhaus zurückzukehren. Die Gesellschaft im Lager, die aus einigen tausend fremder und einheimischer Personen von verschiedenen Ständen bestand, belustigte sich aber bei Musik und Tanz bis in die späte Nacht.

Die katholische Knaben-Freischule zu Paderborn.

Unter den vielen Schulen der Paderstadt, in denen die heranwachsende Jugend in den Elementarfächern unterrichtet wird, soll einer besonders in Ehren und Dankbarkeit gedacht werden: es ist die im Jahre 1886 aufgehobene katholische Knaben-Freischule in der Weberstraße. Es bestand auch eine katholische Mädchen-Freischule unter Leitung der sogen. französischen Nonnen, der Michaels-Schwestern. Diese ist im Kulturkampfe, als die ehrwürdigen Schwestern das Kloster verlassen mußten, eingegangen und später wegen Einrichtung der Schulen nach Pfarreien nicht wieder eingerichtet worden.

Stifter der Knaben-Freischule war Anton Fachteler, Pfarrer an der Marktkirche. Geboren zu Falkenhagen im Fürstentume Lippe im Jahre 1744 genoß er den ersten Vorbereitungsunterricht bei einem Jesuiten der dortigen Residenz und studierte dann sieben Jahre lang am katholischen Gymnasium zu Hildesheim. Im Jahre 1763 trat er in die Gesellschaft Jesu ein und legte nach vollendetem Noviziate in Trier die ersten Ordensgelübde ab. Nach drei Jahren schickten ihn seine Oberen nach Münster, woselbst er dann sechs Jahre am Gymnasium lehrte. 1774 zum Priester geweiht, wurde er zunächst Domprediger, sodann zehn Jahre später Pastor an der Marktkirche zu Paderborn. Er nahm sich durch Wort und Tat der armen Waisen und Hilfsbedürftigen an. Um den Armen zu helfen, legte er mit Unterstützung der Paderbornischen Regierung eine Spinnerei an, die indes später einging. Besonders liebevoll bewies er sich der Jugend gegenüber, und zwar der ärmeren Jugend, die vielfach ohne Unterricht aufwuchs. Lebhaft beschäftigte ihn der Gedanke, für den Unterricht und die Bildung dieser Kleinen ein bleibendes Institut zu gründen, weil die drei Trivialschulen der Stadt dazu nicht hinreichten. Sein Wunsch sollte sich bald erfüllen.

M. Pfeiffer, ein edler Priester und Jesuit, versammelte bereits vor Jahren, von christlicher Nächstenliebe und dem Geiste Gottes getrieben

die ärmere Jugend der Stadt um sich, unterrichtete sie täglich mehrere Stunden, auch in den Religionswahrheiten. Weil es an einem Fonds fehlte, so durchzog eine Schaar armer Kinder wöchentlich die Straßen der Stadt und sammelte unter Gebet milde Gaben ein, von denen ihnen Pfeiffer die nötigen Bücher und Kleider kaufte. Den Überrest verteilte er unter sie zu ihrem Unterhalte. Pfeiffer starb und vermachte das Seine den Armen. Das hinterlassene kleine Vermögen war es, das nach Gottes Ratschluß den ersten Kapitalfonds der nach anderthalb Jahrzehnten von Pastor Sechteler neu gegründeten schöneren und zweckmäßigeren Freischule ausmachte.

Pastor Sechteler errichtete die Freischule im Jahre 1796, und zwar für arme Kinder, die entweder gar keinen oder doch nur einen sehr dürftigen Unterricht genossen. Die Schüler sollten darin nicht nur unentgeltlich unterrichtet, sondern die Dürftigsten auch gekleidet werden. Ausgezeichnet durch Frömmigkeit und bekannt durch seine Wohltätigkeit verwandte er zu diesem Zwecke alles, was er aus seinem eigenen Einkommen erübrigen konnte, hierbei zugleich unterstützt durch den Fürstbischof Egon von Fürstenberg, durch das Domkapitel und durch wohlhabende Bürger. So wurden die Freischüler unentgeltlich unterrichtet, erhielten vom Pastor Sechteler Schulbücher, Schreibmaterialien und — Kleider.

Der erste Lehrer der Freischule war A. Reitemeyer. Gleich anfangs zählte die Schule 60 bis 80 Schüler, deren Zahl sich bald auf über 100 erhöhte. Das ohnehin zu niedrige Schulzimmer faßte die große Anzahl nicht mehr und ein Lehrer reichte nicht hin, sie zu unterrichten. Deshalb wurde die Schule geteilt, einstweilen auf das nahe gelegene Fabrikhaus verlegt und ein zweiter Lehrer angestellt.

Doch auch dieses Haus eignete sich nicht zur Schule. Pastor Sechteler sann deshalb auf den Bau eines neuen Schulhauses. Im Jahre 1805 hatte es der Stifter dahin gebracht, den Bau eines geräumigen Schulhauses unternehmen zu können. Er hatte dazu schon seit einigen Jahren einige Häuser in der Weberstraße durch Kauf erworben. In anderthalb Jahren war das Gebäude fertig mit der vergoldeten Inschrift an der Spitze: Katholische Freischule. Der Schule gegenüber ist später ein Wohngebäude für zwei Lehrer eingerichtet worden. Pastor Sechteler gebührt vorzüglich das Verdienst um Errichtung der Schule, um den Bau des Schulhauses und um die Gründung des Schulfonds.

Die Freischule hat sich ihren Ruhm, in den Fächern des Unterrichtes wohl unterrichtete Leute gebildet zu haben, fortwährend erhalten. Gerade die katholische Freischule kann auch vor allen anderen Schulen der Stadt sich rühmen, daß aus ihren Schülern viele Priester hervorgegangen sind.

Vor seinem Tode bestimmte Pastor Sechteler die von ihm errichtete Freischule zum Erben seines kleinen Vermögens. Ruhig und Gott ergeben starb er in der Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November des Jahres 1831 gleich nach 12 Uhr, am Feste Allerheiligen, an dem er

vor 47 Jahren seine erste hl. Messe gelesen hatte, im 78. Jahre seines Lebens, arm zwar an irdischen Gütern, aber reich an Verdiensten vor Gott.

Sein Leichenbegängnis war ein sehr feierliches. In Begleitung von acht fungierenden Geistlichen wurde die Leiche von acht Alumnen des Clerikalseminars in kirchlicher Kleidung getragen und unter den bekannten Ceremonien zur Erde bestattet. Ihnen zur Seite gingen Freischüler mit brennenden Totenfackeln in der Hand. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Westernkirchhofe. Im Leichenzuge befanden sich die Lehrer und Schüler des Gymnasiums, die Geistlichkeit des Domes und der übrigen Pfarreien, die Professoren des Kollegiums nebst mehreren anderen privatisirenden Geistlichen der Stadt und den nicht fungierenden Alumnen des Seminars, die Knaben-Freischule, die Marktkircher Mädchenschule, die Armen-Kommission nebst den Honoratioren der Stadt, die Josefinitische Junggesellen-Bruderschaft und zuletzt die Bewohner der ehemaligen Marktkircher Pfarre, an die sich noch manche aus den anderen Pfarreien angeschlossen.

Als Anerkennung der hohen Verdienste des Verstorbenen haben einige seiner Verehrer am 5. Mai des Jahres 1832 ein Bild von ihm in Lebensgröße besorgt und feierlich aufgestellt, damit es zum Andenken an den so verdienstvollen Toten aufbewahrt werde. Dieses Bild, im Schulzimmer rechter Hand, ein großes Ölgemälde in breitem schönen Goldrahmen im Rokokostil, zeigt den verstorbenen Pfarrer Sechteler in Lebensgröße. Zu seinen Füßen steht ein Korb mit Schuhen, um diesen sitzen Knaben, die sich Schuhe anziehen. Freundlich lächelnd sieht er auf sie herab.

Auf dem breiten oberen Bildrahmen nistete seit vielleicht mehr als dreißig Jahren ein Paar muntere Rotschwänze, die hier zu Lande gegen Ende April von ihrer Herbstwanderung zurückkehren. Die Tierchen zeigten sich nach ihrer Rückkehr von ihrer Wanderung etwas scheu, wurden nach und nach aber weniger ängstlich, fingen alsbald an Nistmaterial herbeizutragen, brüteten und zogen getreulich ihre Jungen auf. Die Buben sollten nicht hinschauen, aber! . . . Wer das Kinder-gemüt kennt, wird wissen, welch großen Reiz die Vogelwelt namentlich auf Knaben ausübt, und muß sagen, das Verbot, nicht hinzuschauen, war so'ne Sache. Heimlich schauten die Buben doch auf zu den fünf Nestjungen, die begierig das ihnen von den alten Vögeln gebrachte Futter nahmen. Ich sage heimlich, denn den guten wohlwollenden Lehrer durften die Schüler nicht beleidigen, hätten das auch nicht gewagt, da der Herr Lehrer bei aller Güte doch auch strenge sein konnte. Gegen Ende der 1860-er Jahre sind die Vögel verschwunden, weil verschucht, nachdem die Nester einmal entfernt worden waren.

Die Stiftungen an der Schule müssen recht ansehnlich gewesen sein. So vermachte unter anderen die Familie Buchhändler Junfermann 2000 Taler, eine für die damalige Zeit gewiß große Summe, ein Geistlicher 1000 Taler.

Nach Absicht des hochherzigen Stifters der Freischule sollten die Knaben unentgeltlich unterrichtet werden. Als aber auch andere als arme Knaben Aufnahme fanden, wurde in den 1850-er Jahren angefangen, von diesen ein Schulgeld zu erheben. Nach dem Willen des Stifters sollten die dürftigsten Schüler auch gekleidet werden. So erhielten denn z. B. solche, wenn sie zur ersten hl. Kommunion gingen, einen vollständigen schwarzen Tuchanzug, im Laufe des Schuljahres blauleinene Kittel, zu damaliger Zeit die so kleidsame Tracht, selbst der reichsten Bauersleute, heute aber — nicht mehr Mode! . . . Ferner erhielten sie Holzschuhe, Lederschuhe, Bücher, Tafeln, Schreibhefte, Stahlfedern, Gänsefedern, die der Herr Lehrer den Schülern gern spitzte. Auf St. Antonius und auf Fastnachtstag bekamen alle Knaben einen sogen. „Heitweck“, ein in Milch gebackenes Brötchen, wie es noch heute in der Paderstadt von den Bäckern zu Fastnacht gebacken wird.

Die Schüler der Oberklasse mußten an den zehn Franziskus-Xaverius-Freitagen, den zehn dem Osterfeste vorhergehenden Freitagen, fünf Uhr morgens in der Marktkirche der hl. Messe beiwohnen und vier Uhr nachmittags der Andacht. Am Ende jeden Schuljahres, im Herbst, wurde in Gegenwart des Pfarrers der Marktkirche, des Katecheten, entweder des Kaplans dieser Kirche oder eines Priesteramts-Kandidaten, der Lehrer der Freischule und anderer Geistlichen der Stadt, wie auch der dazu eingeladenen Eltern der Schüler eine öffentliche Prüfung abgehalten, die sich über alle Fächer erstreckte. Am Schlusse dieser Prüfung erhielten die fleißigsten Knaben als Belohnung Gebet- und Erbauungsbücher oder, wenn sie sich dem Gymnasialstudium widmen wollten, auch Gymnasialbücher. Die Zeugnisse, Thesen genannt, waren gedruckte Berichte. In ihnen standen die Namen der sämtlichen Schüler und ihre Leistungen in den einzelnen Fächern mit Noten vermerkt. Ihr Zweck war, die Eltern und Vormünder der Zöglinge mit den Leistungen der Schule, mit dem Lehrplane, den Fähigkeiten und dem Fleiße der Schüler bekannt zu machen. Jetzt ist das alles nicht mehr. — Schule und Lehrerwohnung sind pachtweise von der Stadt übernommen. In der Schule sind zwei Klassen der Mädchen aus der Marktkircher Pfarre untergebracht. Die Stiftungen der Freischule werden für katholische Arme überhaupt verwendet.

Die beiden letzten langjährigen Lehrer der Freischule waren die Herren Ising und Wasmuth und nach dem Tode des ersteren Koch. Der sehr verdiente Herr Lehrer Wasmuth ließ sich nach einundvierzigjähriger segensreicher Wirksamkeit in den wohl verdienten Ruhestand versetzen.

Wie groß die Liebe und Anhänglichkeit der Freischüler an ihren geliebten Lehrer Wasmuth war, das zeigte sich in schöner sinniger Weise nach dessen Pensionierung dadurch, daß seine Schüler, wie auch viele andere ehemalige Schüler der Freischule, im großen Saale des Gesellenhauses am Busdorf dem allverehrten Lehrer zu Ehren eine schöne Feier veranstalteten, ehrenvoll für den Herrn Lehrer Wasmuth, dem sie aus

inniger Dankbarkeit bereitet war, ehrenvoll auch für die so zahlreich herbeigeeilten ehemaligen Schüler der Freischule, die sie bereitet hatten.

Die Schildwirte in Paderborn.

Bei den schon von Alters her vortrefflichen Wasserverhältnissen der Stadt Paderborn ist es zu begreifen, daß hier ein vorzügliches Bier gebraut wurde. Paderborner Bier hatte denn auch schon in alten Zeiten einen guten Klang. Es wurde weithin versandt und beherrschte einen großen Teil Westfalens, Hessens und der Rheinprovinz. Bessen sagt im 2. Teile seiner Geschichte des Bistums Paderborn, der Hopfenbau, der in unsern Tagen ganz vernachlässigt ist, wurde stark und mit gutem Erfolge betrieben. Man braute vortreffliches Bier, das weit und breit gesucht wurde, und den Wein ersetzte, der damals in Paderborn selten auf die Tafel kam. Man braute zweierlei Bier. Eines wurde frisch getrunken, — das war das den alten Paderbornern noch bekannte sogen. Braunbier, das Liter zu 5 Pfennige, das jeder Bauer braute, — das andere hielt sich über 20 Jahre. Sehr viel zur Güte des Bieres soll das Paderwasser beigetragen haben, weil man das Bier an keinem andern Orte so gut brauen konnte, wenn man auch Malz und Hopfen von Paderborn kommen ließ.

Janssen berichtet uns im 8. Bande seiner deutschen Geschichte, daß in Marburg 1590 von einer sehr erlauchten Gesellschaft Paderborner Bier getrunken wurde. Im Jahre 1604 wurden 4779, im Jahre 1605 sogar 6551, und im Jahre darauf 5628 Faß Bier verkauft! Auf einem einzigen Jahrmarkt in Delbrück sollen an 100 Faß, in den benachbarten Dörfern, das war sicherlich 3. St. der Schützenfeste, bei denen auch in unsern Zeiten viel „geleistet“ wird, 24 Faß Paderborner Bier verzapft sein, ganz abgesehen von dem Bier, das die Bürger nach Kassel, Bremen, Herford und andern Städten zollbar verkauften. Im Jahre 1611 wurde von den Stadtvätern beschlossen, wie aus dem Ratsprotokollbuch ersichtlich, die großen Bierfässer sollten auf 324 Maß geeicht werden. Als am 15. Mai des Jahres 1646 die Stadt Paderborn sich nach kurzer Gegenwehr dem General Wrangel auf Gnade und Ungnade ergeben mußte, erpreßten die feindlichen Horden von der Stadt 26 000 Taler, 2336 Pferde, über 2000 Fässer Bier. Dem tollten Christian mußte die Stadt Paderborn bei Strafe der Plünderung 10 Wagen mit Bier nach Geseke bringen, das von Christian belagert wurde.

Das in die angrenzenden Länder verfahrne Bier brachte der Stadtkasse eine beträchtliche Einnahme. Wer nämlich solches aus der Stadt bringen wollte, mußte beim Erheber ein blechernes Bierzeichen lösen, das er am Tore dem Pförtner einreichte, sonst wurde er nicht herausgelassen. Nach der Menge des Bieres waren die Zeichen verschieden.